

# Laibacher Zeitung.



Nr. 14.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 18. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 4 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

## Amthlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Jänner d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes bekleideten Finanzrath der Finanzprocuratur in Laibach Dr. Joseph Sajiz zum Oberfinanzrath und Finanzprocurator in Innsbruck allergnädigst zu ernennen geruht.

Preis m. p.

Der Finanzminister hat den Finanzsekretär der Finanzdirection in Linz, Joseph Dölberger, zum Finanzrath und Leiter des Gebührenbemessungs-Amtes in Klagenfurt ernannt.

Der Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten in Triest Dominik Sciolis zum Landesgerichtsrath bei dem dortigen Landesgerichte ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Dr. Alois Baumann von Marburg (rechtes Draufser) nach Mureck versetzt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Unser Zollverhältnis mit Frankreich.

In der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 15. d. M. wurde Se. Excellenz der Herr Handelsminister bekanntlich von zwei Seiten darüber interpelliert, was die Regierung für Maßregeln zu ergreifen gedenke, um die österreichische Industrie und den Handel vor den nachtheiligen Folgen zu bewahren, welche ihnen aus dem Inkrafttreten des französischen Generaltarifses erwachsen. Herr von Chlumetz hat diese Interpellation ungesäumt beantwortet und sich dahin ausgesprochen, daß die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich wegen Erneuerung des Handelsvertrages hauptsächlich an legislativen Schwierigkeiten gecheitert seien, daß dieselben jedoch fort dauern und die Regierung die begründete Hoffnung habe, dieselben würden zu einem befriedigenden Resultate führen. Bei dem vielseitigen Interesse, das dieser Gegenstand für unser Vaterland besitzt, glauben wir den vollen Wortlaut der Interpellationsbeantwortung mittheilen zu sollen. Nach einigen einleitenden Worten, in welchen der Herr Minister auf die vielfach unrichtigen Mittheilungen der Presse über diesen Gegenstand hinwies, gab derselbe folgende Erklärung ab:

„Für Oesterreich war bei den Zollverhandlungen mit Frankreich von allem Anfange an ein Gesichtspunkt maßgebend, den ich, wie ich glaube, in diesem

hohen Hause, gewiß aber im volkwirtschaftlichen Ausschusse, wiederholt auch auszusprechen Gelegenheit hatte, nämlich: daß der definitiven Regelung unserer handelspolitischen Beziehungen zu Frankreich die definitive Regelung der handelspolitischen Beziehungen zu Deutschland vorausgehen müsse. Weiters möchte ich das hohe Haus auf einen weiteren Umstand aufmerksam machen, der als unabweislicher Factor in Rechnung zu ziehen ist: daß nämlich infolge der Botierung des allgemeinen Zolltarifes vom Jahre 1878 und kraft des Gesetzes das Inkrafttreten dieses Tarifes mit 1. Jänner d. J. gegeben war, und daß infolge dieser gesetzlich festgehaltenen Thatsache die Verlängerung der Handelsverträge, welche Conventionaltarife enthielten, die mit diesem Gesetze in unlöslichen Widersprüche stehen, also der Handelsverträge mit Italien, mit Deutschland und mit Frankreich, platterdings unmöglich war. Aus diesen zwei Axiomen floß nun mit apodiktischer Sicherheit dasjenige, was wir Frankreich gegenüber zu thun hatten. Wir konnten unmöglich den französischen Vertrag über den 1. Jänner verlängern, wir konnten aber auch nicht über die definierte und endgiltige Gestaltung unserer handelspolitischen Beziehungen zu Frankreich früher einen Beschluß fassen, ehe wir wußten, wie sich diese Beziehungen mit Deutschland entwickeln werden. Von diesem Standpunkte der k. k. Regierung haben wir auch Frankreich informiert.

Bereits bei Kündigung des Vertrages im Jahre 1875 ist der von mir ersterwähnte Gesichtspunkt ausführlich entwickelt und der französischen Regierung mitgetheilt worden, und es ist keine Gelegenheit versäumt worden, darauf aufmerksam zu machen, daß die Verlängerung des Conventionalvertrages mit Frankreich über den 1. Jänner 1879 wegen des autonomen Zolltarifes und der dort gesetzlich enthaltenen Bestimmungen bezüglich seiner Wirksamkeit unthunlich sei.

„Aus diesem Sachverhalte floß von dem Momente, als man wußte, daß mit Deutschland für die nächste Zeit nur ein Vertragsverhältnis lediglich auf dem Fuße der Meistbegünstigung möglich sei, die Nothwendigkeit, auch Frankreich gegenüber kein anderes Regime als eben dieses zur Grundlage der handelspolitischen Beziehungen zu machen. Aber wir kamen erst spät zur endgiltigen Kenntnis dieses Sachverhaltes in Deutschland. Offiziell konnte daher an Frankreich ein Antrag über die Regelung unserer handelspolitischen Beziehungen erst dann gestellt werden, nachdem wir mit Bestimmtheit wußten, daß ein Tarifvertrag mit Deutschland für die nächste Zeit wenigstens ausgeschlossen sei, und daher kam es, daß erst in der zweiten Hälfte des November die österreichische Regierung in der Lage war, dasjenige, was allerdings in Bourparlers wiederholt betont wurde, in correcter Form zum Ausdruck zu bringen. Also erst in der

zweiten Hälfte des Monats November war es möglich, den Franzosen einen formulierten Antrag wegen Regelung unserer handelspolitischen Beziehungen zu stellen. Er bestand darin, daß wir den Franzosen einen Meistbegünstigungsvertrag für die Dauer von neun Jahren antrugen. Am 11. Dezember gelangten wir jedoch durch unsere Vertretung in Paris zur Kenntnis, daß die französische Regierung angesichts des Auseinandergehens der Kammer nicht in der Lage sei, die darauf bezügliche Vorlage rechtzeitig zu machen und somit vor Jahreschluß einen solchen Vertrag anzunehmen, und daß sie überhaupt auch bezüglich der ihr mitgetheilten Basis sich auszusprechen noch nicht in der Lage sei.

„Da begannen denn Verhandlungen, welche dahin zielten, den Zustand zu vermeiden, der infolge des mitgetheilten Sachverhaltes am 1. Jänner 1879 eingetreten ist, ein Zustand, an welchem, wie ich glaube, keine Regierung die Schuld trägt, und bezüglich dessen auch keiner Regierung die Absicht zugemuthet werden kann, ihn herbeiführen gewollt zu haben.

„Während nun die französische Regierung immer an der Möglichkeit festhielt, wir könnten ab 1. Jänner den Conventionaltarif mindestens provisorisch verlängern, waren wir in der Anschauung befangen, daß die französische Regierung im Ordonnanzwege wenigstens provisorisch Abhilfe schaffen könne, um durch die factische Anwendung ihres Conventionaltarifes wenigstens über jene Zeit hinwegzukommen, bis den beiderseitigen Vertretungskörpern eine definitive oder provisorische Abmachung über die Regelung unserer Handelsbeziehungen vorgelegt werden können. Nicht Frankreich allein war es, welches nicht verstand, daß wir unmöglich den Conventionaltarif verlängern können. Wir haben noch mit einem anderen Staate bis zum 31. Dezember über diesen Punkt verhandelt und schließlich erst dort die Ueberzeugung wachgerufen, daß für uns die Verlängerung absolut unmöglich sei. Allein in diesem Widerstreite der Anschauungen über dasjenige, was zu erreichen möglich ist, ist der alleinige Grund dafür zu suchen, daß man noch am 28. Dezember in diesem Sinne verhandelte. „Verlängert ihr Oesterreicher!“ sagte man uns. „Gebt uns doch wenigstens factisch die Meistbegünstigung, ihr Franzosen“, sagten wir. So stand man am 1. Jänner, ohne zu einem Abchlusse gekommen zu sein, weil hier wie dort Legalitätsgründe bestanden, welche es den Regierungen schließlich doch unmöglich machten, dasjenige zu gewähren, was der andere Theil wollte. Wir konnten aus Legalitätsgründen den Franzosen die Verlängerung nicht gewähren, die Franzosen konnten aus Legalitätsgründen uns die Meistbegünstigung nicht einräumen. Zu beiden auch selbst provisorischen Abmachungen hätte es der legislativen Zustimmung bedurft, die eben nicht zu erreichen war.

## Feuilleton.

### Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Mr. Strange blickte seiner Tochter mit zärtlichen Blicken nach, als sie durch die Veranda eilte und in der Thür verschwand. Es war zu sehen, daß er sie mit der ganzen Innigkeit seiner edlen Natur liebte. Ihre Stimme war seine liebste Musik, ihre Gegenwart war die einzige Freude seines Lebens. Sie war das einzige Wesen in der weiten Welt, welches ihm gehörte, und er wachte über sie mit der Sorgsamkeit einer Mutter.

Er hatte sich ihrer Erziehung gewidmet, und sein eifrigstes Bestreben von dem Augenblick an, als er mit ihr nach Griechenland gekommen war, ihr Mutter und Gespielin zu ersehen und sie glücklich zu machen, damit sie die mancherlei Entbehrungen in dieser Einsamkeit nicht fühlte. Er hatte die Schule zu Oxford besucht, war bewandert in allen Wissenschaften, war mehrerer Sprachen mächtig und ein Meister in der Musik. In all' diesen Dingen unterrichtete er seine Tochter und fand in ihr eine eifrige und talentvolle Schülerin.

Als Alexa in ihr vierzehntes Lebensjahr trat, hatte er durch einen Agenten in Athen eine Gouver-

nante für sie von Paris kommen lassen, welche fünf Jahre in seinem Hause lebte und ihrem Bögling mit derselben Zärtlichkeit zugethan war, wie jedermann, der das reizende und muntere Mädchen kannte. Dann war die Gouvernante nach Paris zurückgekehrt, und Alexa wurde als Herrin über das Hauswesen ihres Vaters eingesetzt, so daß sie thun und lassen konnte, was sie wollte. Zu dieser Zeit war es, daß sie sich ihrer Liebe zu längeren Ritten auf ihrem Pony hingab, von denen der heutige in der Befreiung der Gefangenen aus den Händen der Räuber resultierte.

Mr. Strange hatte in seiner grenzenlosen Liebe zu ihr sein Bestes gethan, sie zu verwöhnen. Ihre Wünsche waren für ihn Gesetze. Aber bei ihrer edlen Natur, ihrer Herzengüte, ihrem heiteren Temperament und ihrer Verständigkeit war diese Erziehung ihr nicht nachtheilig geworden. Wenn sie zuweilen auch etwas eigenwillig, kühn und unerschrocken war, vermied sie doch sorgfältig, ihrem Vater oder sonst jemandem Schmerz zu bereiten, und war sie in dem einen Augenblick neckisch und übermüthig, so konnte sie im nächsten ebenso ernst und sinnig sein, wenn die Umstände es erforderten.

Mr. Strange trat ins Haus und kam in ein kleines, anmuthiges Speisezimmer, welches durch eine breite Flügeltür mit der Veranda in Verbindung stand. Der Theetisch war gedeckt, und in dessen Mitte stand eine brennende Lampe. Die ganze Ausstattung des Zimmers hatte ein englisches Ansehen; nur der klare Honig, die frische Ziegenmilch, der Kuchen und

die köstlichen Früchte erinnerten daran, daß man sich in Griechenland befand.

Er hatte kaum das Zimmer betreten, als seine Tochter in einem frischen, anmuthigen griechischen Kostüm erschien. Ihr Haar war mit einem breiten Band zurückgebunden und fiel lose auf den Rücken. Sie nahm ihren Platz an der brodelnden Theemaschine ein und begann eine Unterhaltung, welche ihrerseits heiter und ungezwungen geführt wurde; ihr Vater aber sagte wenig, lächelte ihr jedoch wohlgefällig zu.

Nachdem das Mahl beendet war, nahm Mr. Strange den Arm seiner Tochter und führte sie ins Wohnzimmer.

Dieses war ein hohes und großes Gemach, dessen Fußboden mit türkischen Teppichen belegt war. Neben anderen nothwendigen Gegenständen bildeten ein großes hübsches Pianoforte, mehrere Schreibische und Bücherregale, gefüllt mit kostbaren Bänden, die Ausstattung des Zimmers. Es wurde erleuchtet durch eine große Hängelampe und mehrere Wachskerzen.

Alexa setzte sich ans Piano, ihre Hände glitten leicht über die Tasten, dem Instrument herrliche Töne entlockend, und sie sang dann mit reiner, lieblicher Stimme und tiefem Gefühl eine alte schottische Ballade. Ihr Vater hatte sich auf einen Divan gesetzt und hörte bewegt dem Gesange zu.

„Komm, Alexa, setze dich zu mir“, sagte er, nachdem die letzten Töne verklungen waren und daß

„Ganz einfach in diesen Thatsachen ist also die Begründung für das Verhältnis, welches wir alle beklagen, zu suchen. Ich habe dies darum betont, weil ich versichern kann, daß unsererseits nichts verabsäumt worden ist, um das Eintreten eines solchen Zustandes zu vermeiden, weil ich aber andererseits auch die volle Ueberzeugung habe, daß der französischen Regierung die Absicht, die Vertragsbeziehungen zu Oesterreich abzubrechen und einen Tarifkrieg zu beginnen, ebenso fernlag wie uns, und daß ich im Gegentheil auch bezüglich dieser Verhandlungen bestätigen kann, was wir ja alle wissen: daß wir mit Frankreich auf dem freundschaftlichsten Fuße uns befinden, und daß Frankreich wie wir eine Interesse hat und es befestigt, auch auf handelspolitischem Gebiete diesen freundschaftlichen Beziehungen Ausdruck zu geben. Die vielen Beweise von Sympathie, welche wir jüngst in Paris empfangen und gegeben haben, sprechen eine zu deutliche Sprache, als daß man darüber einen Zweifel aufkommen lassen könnte.“

„Als nun der erste Zähler eintrat, war es selbstverständlich, daß in Frankreich wie in Oesterreich nur dasjenige Geltung haben konnte, was das Gesetz vorschreibt, dort der „Tarif général“ mit unmöglichen Prohibitionen und einer Prohibition gleichkommenden Zollsätzen, hier der allgemeine Zolltarif mit der Bestimmung des Art. III, betreffend die 10 Perz. und 5 Perz. Zuschläge für jene Staaten, welche uns differenziell ungünstig behandeln. Gerade in dem einfachen Insultbetreten der gesetzlichen Bestimmungen haben wie drüber liegt der Beleg dafür, daß jede feindselige, auf einen Tarifkrieg gerichtete Absicht ausgeschlossen war. Es ist aber selbstverständlich, daß wir — und gewiß auch Frankreich — eine Fortdauer dieses Zustandes nicht wollen, und daß man daher gegenwärtig fortwährend bemüht ist, durch ein Uebereinkommen diesem Zustande möglichst bald ein Ende zu machen. Das zu treffende Uebereinkommen mag die definitive Regelung der Handelsbeziehungen der Zukunft vorbehalten; es soll aber beiden Theilen provisorisch wenigstens die Meistbegünstigung zufügen. Es ist der lebhafteste Wunsch der Regierung, daß die beiderseitigen Legislativen bald in die Lage gesetzt würden, einer solchen Abmachung die Zustimmung zu erteilen. Ich habe gegründete Hoffnung, daß es gelingen werde, in nicht zu ferner Zeit auf dieser Basis die Handelsbeziehungen zu Frankreich zu regeln.“

„In dieser Darstellung beantworten sich die an mich gestellten Fragen von selbst. Wenn gefragt wird, welche Schritte die Regierung zur Abwendung der Gefahr für den österreichischen Export betreffs der Glas- und Leinenindustrie insbesondere gethan, so sind diese Schritte in der von mir dargestellten und ununterbrochen dauernden Verhandlung zu finden, und wenn man fragt: was beabsichtigt sie zu unternehmen, um die Gefahr zu beseitigen, so ist diese Absicht in dem fortwährenden Verhandeln betreffs des Abschlusses eines provisorischen Meistbegünstigungs-Vertrages manifestiert. Durch diese Erklärungen bin ich in die Lage gesetzt, auf die Interpellation der Herren Abgeordneten Neuwirth und Pezz eigentlich keine Antwort zu geben, weil ich meine, daß diese Herren Interpellanten von der Voraussetzung ausgehen, daß der Zustand, den wir beklagen, ein dauernder wäre und daß vonseite der Regierung Mittel anzuwenden seien, um im Wege der Repression diesen Zustand zu beseitigen. Da ich auf dem Standpunkte stehe, daß ich diesen Zustand als einen vorübergehenden anzusehen berechtigt bin, da ich aus allen mir vorliegenden Äußerungen und Daten mit Bestimmtheit angeben

kann, daß nicht handelspolitische Feindseligkeit einerseits und andererseits, sondern nur Achtung der bestehenden Gesetze, welche zu modificieren rechtzeitig nicht mehr möglich war, das heutige Verhältnis herbeigeführt haben, habe ich es auch unterlassen, die Frage zu untersuchen, ob die Maßregeln, die wir auf Grund des Gesetzes getroffen haben, als Repressalien ausreichen, oder ob man an weitere Repressalien zu denken hätte.“

„Repressalien wendet man nur an, wenn man sich im Kriegszustande befindet. Ich bin berechtigt, den gegenwärtigen Zustand als einen Ausnahmestand, aber als keinen Kriegszustand, vielmehr als einen solchen Zustand anzusehen, den beide Regierungen zu beseitigen die Absicht haben, und aus diesen Gründen glaube ich, eine Beantwortung der diesfalls an mich in der zweiterwähnten Interpellation gerichteten Fragen, welche unter solchen Voraussetzungen nur von akademischem Werthe wäre, lieber unterlassen zu sollen. Hiemit glaube ich, die nach der Lage der heutigen Verhältnisse mögliche und erwünschte Aufklärung anlässlich der an mich gestellten Interpellationen gegeben zu haben.“

### Das Programm des französischen Kabinetts.

Bei der vorgestern in Versailles stattgefundenen zweiten Sitzung der Deputiertenkammer und des Senates wurde eine ministerielle Erklärung verlesen, welche besagt, daß die Regierung in den Wahlen vom 5ten Zähler die Billigung ihrer Politik der Eintracht finde, sie werde daher dieselbe äußere Politik auch weiterhin befolgen; das Land wolle den Frieden, aber unter der Bedingung, nichts an seiner Würde einzubüßen. Frankreichs Bemühungen werden auf Aufrechterhaltung des Friedens und Ausführung des Berliner Vertrages gerichtet sein. Die zwischen der Republik und allen übrigen Staaten bestehenden Beziehungen der Freundschaft und des Vertrauens haben nicht aufgehört. Mit den blinden Werkzeugen des Commune-Aufstandes müsse man Erbarmen haben; der Präsident begnadigte seit dem 14. Dezember 1877 1542 Personen; die Gnadenkommission in Beendigung ihres heilsamen Werkes erließ 2225 Verurtheilten die Strafe. Die Regierung wird die republikanischen Institutionen schützen; sie besteht auf schleuniger Berathung der Zolltarifgesetze wegen Erneuerung der Handelsverträge, kündigt weiter Gesetzentwürfe an, worunter die Restitution des Rechtes der Verleihung der Grade an den Staat. Das Gesetz über die großen Militärkommanden wird streng durchgeführt. Ein Gesetzentwurf wird die Verwaltung Algiers regeln. — Die Erklärung wurde im Senate von der Linken beifällig, von der Rechten lautlos, in der Kammer kalt aufgenommen.

Der „Temps“ glaubt, die bisherigen Mittheilungen der offiziellen französischen Presse über das Programm des Ministeriums in folgender Weise vervollständigen zu können: Der Staatsrath soll durch acht neue Mitglieder verstärkt, die Zahl der Staatsräthe also auf dreißig gebracht, an dem Geschäftsfreie dieser Körperschaft vorerst aber nichts geändert werden. Bezüglich der Communeverurtheilten schwankt das Ministerium noch zwischen dem Systeme direkter Begnadigungen, welche vermöge ihrer Zahl einer allgemeinen Amnestie beinahe gleichkämen, und einer den Kammern auf gesetzgeberischem Wege vorzulegenden partiellen Amnestie. Die Verleihung der akademischen Grade soll den Staatsprofessoren wiedererstattet werden. Der Unterrichtsrath soll in seiner bisherigen Zusammensetzung fortbestehen, seine Befugnisse sollen sich jedoch auf die einer Art von Appellhof in ge-

wissen, namentlich in Disciplinarfragen beschränken. Für die allgemeine Leitung des öffentlichen Unterrichts soll hingegen ein neuer, ausschließlich aus Männern der Staatsuniversität bestehender Conseil eingesetzt werden, was also auf die Autonomie des staatlichen Unterrichtswesens hinausläufe. Für den Volksunterricht soll die allgemeine Schulpflicht verlangt und von den Congreganisten statt des Obedienzbriefes ein staatliches Diplom gefordert werden. Man würde den letzteren dafür eine Frist von vier Jahren bewilligen, während welcher die Gemeinden und Departements mit Hilfe des Staates von den geistlichen Orden unabhängige Schulen eröffnen und Lehrer heranbilden könnten. Die Regierung wird sich zu einer Revision der Gewerbesteuer bereit erklären, vermöge deren dieselbe für 90,000 Gewerbetreibende erleichtert werden würde. In Bezug auf öffentliche Arbeiten wird man das Programm des Herrn von Freycinet in großen Linien wiederholen und die finanziellen Mittel und Wege zur Durchführung desselben klären. Ueber ihr gesamtes Programm wird die Regierung eine öffentliche Discussion und im Anschlusse an dieselbe ein Vertrauensvotum verlangen.

### Montenegro und die Pforte.

Ueber die Podgoriza-Frage enthält die offiziöse „Turquie“ folgende, offenbar inspirierte Mittheilung: „Der Generalgouverneur von Skutari wie die türkischen Kommissäre zur Regelung der Podgoriza-Frage haben Konstantinopel noch nicht verlassen. Ihre Abreise wurde auf Befehl der hohen Pforte verschoben, welche ihnen erweiterte und detailliertere Instruktionen mitgeben wird. Harif Pascha und Kiamil Pascha, der erste Kommissär, haben heute einem außerordentlichen Ministerrath beigewohnt. Wenn unsere Informationen richtig sind, wird die hohe Pforte ihren Delegierten bestimmte Instruktionen für die prompte Lösung der Podgoriza-Frage mitgeben. Eine Proclamation wird an die Bevölkerung dieser Gegend erlassen werden, welche die Bewohner davon unterrichten wird, daß sie ihnen freistehen, unter der montenegrinischen Herrschaft zu verbleiben oder nach der Türkei auszuwandern. Die kaiserliche Regierung wird mit den Emigranten alle Mittel vereinbaren, die es ihnen ermöglichen, sich in einem Theile der Monarchie niederzulassen, und wird ihnen uneigentlich dem Staate gehöriges Land geben, ohne Präjudiz für ihr unbewegliches Eigenthum. Der unbewegliche Besitz, welchen sie in der Gegend von Podgoriza haben, wird innerhalb drei Jahren verkauft werden, und der Erlös wird unter Obhut des Staates oder der Bevollmächtigten gestellt. Die Proclamation wird des weiteren die Bevölkerung verständigen, daß die türkische Regierung ihre Behörden und ihre Truppen zurückziehe, und wird die Bevölkerung auffordern, sich dem neuen Stande der Dinge zu unterwerfen. Die Regierung, indem sie diesen Beschluß gefaßt hat und auch entschlossen ist, ihn auszuführen, wird damit alles, was ihr nur möglich war, zur Lösung der Podgoriza-Frage gethan haben. Wenn es wahr ist, daß Rußland von der Lösung der Podgoriza-Frage die Räumung von Adrianopel und seiner Umgebung abhängig gemacht hat, so ist nicht zu zweifeln, daß die Zurückziehung der russischen Truppen wird ohne Zögern ausgeführt werden müssen.“

In einem anderen Communiqué des genannten Blattes wird übrigens ausgeführt, daß Konstantinopel auf jeden Fall, ob die Russen sich ihrem Versprechen gemäß zurückziehen oder nicht, gegenwärtig in vollständigen Vertheidigungszustand gesetzt sei, und deswegen alle Eventualitäten abgewartet werden können.

### Tagesneuigkeiten.

— (Die wissenschaftlichen Vereine Oesterreichs.) Mit Ausnahme Dalmaziens finden sich in allen Ländern Oesterreichs Vereine zur Pflege und Förderung der Wissenschaften, welche zum Theile schon lange bestehen und eine reiche, fruchtbare Thätigkeit aufweisen. Die ältesten, noch bestehenden Gesellschaften sind die 1750 gegründete k. k. Akademie der Wissenschaften in Roveredo und die 1769 ins Leben gerufene kön. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften in Prag. Diesen folgte im Jahre 1810 die Gesellschaft „Cabinetto die Minerva“ in Triest, dann 1822 und 1823 die Museen in Prag und Innsbruck. Lebhaftere Theilnahme für solche Associationen trat aber erst seit dem Jahre 1860 ein, indem sie sich in der Begründung zahlreicher neuer Vereine für wissenschaftliche Zwecke bethätigte. Neben der Hebung der Theilnahme für geistige Interessen läßt sich auch die Wirkung des Vereinsgesetzes vom 15. November 1867 nicht verkennen, so wie auch eine, und zwar günstige Nachwirkung der Krise des Jahres 1873 nicht in Abrede zu stellen ist. Im Jahre 1877 bestanden 269 solche Vereine mit 75,229 Mitgliedern, zu welcher Höhe sich dieselben durch die neuerer Zeit ohne Unterbrechung anwährende Gründung neuer berartiger Vereine und die stets lebhaftere Betheiligung der Bevölkerung gehoben haben. Im Jahre 1877 bestanden in Niederösterreich 65, Oberösterreich 10, Salzburg 10, Steiermark 30, Kärnten 8, Krain 6, Triest, Görz und Gradijska 7, Tirol 19, Böhmen 71, Mähren 21, Schlesien 4, Galizien 13,

Mädchen sich vom Instrument erhob. „Ich habe dir etwas zu sagen.“

Das Mädchen setzte sich auf einen gestickten Schemel neben ihn und schmiegte ihren Kopf an seine Kniee.

„Du hast mir deine Erlebnisse auf deiner heutigen Tour noch nicht erzählt“, sagte der Vater ernst, ihr weiches Haar streichelnd. „Du bist immer so bereit, mir deine kleinen Abenteuer zu erzählen, daß dein heutiges Schweigen mir zeigt, daß dir wirklich etwas passiert ist. Hast du jemanden in den Bergen angetroffen?“

Das Mädchen zögerte, aber da sie gewohnt war, dem Vater alles anzuvertrauen, was sie wußte und was ihr Herz drückte oder bewegte, konnte sie ihm auch jetzt die Wahrheit nicht vorenthalten.

„Was für scharfe Augen du hast, mein Vater“, sagte sie. „Ich hatte heute ein Abenteuer; aber ich habe es selbst aufgesucht. Ich glaube, ich war ein wenig tollkühn. Ich führte ein seltsames Werk aus und überlegte erst nachher. Erinnerst du dich unseres Patienten im vorigen Jahre, — Spiridion?“

„Nur zu gut. Ich habe stets bereut, daß ich erlaubte, den Mann in dieses Haus zu bringen. Er hätte unten im Dorfe im Hause eines Arbeiters gelassen werden müssen.“

„Nachdem ich gestern von der Gefangenschaft der armen Engländer in der Athener Zeitung gelesen hatte,“ fuhr Alexa fort, „konnte ich diese Nacht nur

wenig schlafen, und wenn ich schlief, träumte ich von den unglücklichen Männern, und heute dachte ich den ganzen Morgen an sie. So ritt ich diesen Nachmittag aus nach den Bergen, in der Hoffnung, Spiridion zu treffen und ein gutes Wort für die Gefangenen bei ihm einzulegen.“

„Alexa!“

„Du erschrickst. Aber Spiridion konnte mir ja nichts zuleide thun, denn ich rettete sein Leben! Und du weißt, er versprach mir, seine Schuld mit Zinsen abzutragen, wenn sich eine Gelegenheit dazu bieten sollte. Ich wußte, daß er ein Versteck in den Bergen hat und —“

„Nie in meinem Leben hörte ich eine wahnfinnigere Idee!“ unterbrach sie ihr Vater. „Alexa, habtest du deine Sinne verloren? Du suchtest den Banditenhaupteiling auf? Du wolltest für die gefangenen Engländer Fürsprache einlegen?“

„Ja, ich, weil ich ein Recht dazu hatte, mir von Spiridion eine Gunst zu erbitten; und er konnte sie mir diesmal nicht abschlagen. Er beabsichtigte, die Engländer heute zu verstümmeln, denn ihr Lösegeld war nicht angekommen. Die Gefangenen sind Engländer, von derselben Nation, wie du und ich. Und obwol ich England noch nie gesehen habe, konnte ich doch deine Landsleute einem solchen Schicksale nicht preisgeben, wenn es in meiner Macht stand, sie zu retten.“

(Fortsetzung folgt.)

Bukowina 5, zusammen 269 wissenschaftliche Vereine. Unter den Städten nehmen Wien, Prag und Graz den ersten Rang ein. Es bestehen in Wien 60, in Prag 53 und in Graz 17 wissenschaftliche Vereine, daher auf diese drei Städte nahezu die Hälfte aller in den österreichischen Ländern bestehenden wissenschaftlichen Vereine entfällt.

(Die Arbeiten am Gotthard-Tunnel.) Die „Züricher Btg.“ meldet über den Fortgang der Arbeiten am Gotthard-Tunnel: „Der große Gotthard-Tunnel dürfte in wenigen Monaten so weit vorgerückt sein, daß sich tief drinnen im Berge die von beiden Seiten her vordringenden Arbeiter die Hände reichen können. Wiederum wird der Geist des Menschen einen gewaltigen Triumph über die Hindernisse feiern, welche ihm die Natur entgegengethürmt hat. Wenn wir dieses Riesenerkes gedenken, so möge auch der italienischen Arbeiter nicht vergessen werden, die den Tunnel gebaut und die schwersten Strapazen und Entbehrungen mit heiterem Muth ertragen haben. Wie viele dieser Leute haben ob ihrer schweren Arbeit das Leben plötzlich verloren und in fremder Erde ein Grab gefunden, und wie mancher hat sich bei dieser ungesunden Beschäftigung den Todeskeim geholt! Die Arbeiter sind in drei Abtheilungen getheilt, die einander ablösen und jeweilig acht Stunden arbeiten. Sie müssen ihre Arbeit nackt verrichten, weil die Hitze zuhinterst im Tunnel so groß ist, daß sie sofort in Schweiß gebadet sind. Nach acht Stunden werden die Leute abgelöst und verlassen den Tunnel in einem erbarmungswürdigen Zustande. Ihr Gesicht ist gelb; sie vermögen das Sonnenlicht nicht zu ertragen und schreiten mit ihren Grubenlampen, vom Kopf bis zu den Füßen mit Schweiß bedeckt, dahin, als ob sie unter einer schweren Last fast erliegen würden. Sie erholen sich und ruhen aus, um wiederum acht Stunden lang ihrer schweren Arbeit obzuliegen. Der Unternehmer sucht sein Möglichstes zu thun, um den Leuten ihr schweres Los zu erleichtern. Ein Arzt, Heilmittel und ein Spital sind zur Stelle; aber all das vermag die Uebelstände, welche diese Arbeit notwendigerweise mit sich bringt, nicht zu heben. Trotzdem sind die Arbeiter heiter und fröhlich. Sie sind mit Wenigem zufrieden, brauchen wenig und hadern nicht mit dem Schicksal.“

(Die Pest in Rußland.) Es scheint, daß die Jahreszeit, in welche das Auftreten der Pest in Rußland gefallen ist, in der That von unberechenbarem Anheil Rettung bringen soll. Das Eintreten der Fröste wird aus mehreren Orten im inficierten Gebiete als der Wendepunkt der Epidemie bezeichnet. In der Konferenz, die am 7. Jänner unter Vorsitz des Beresewers des Ministeriums des Innern in Petersburg stattgefunden hat, soll nach russischen Blättern auf Grund der von den Herren Zdekauer und Botkin abgegebenen Gutachten die Krankheit als die richtige Pest festgestellt worden sein. Die russische Regierung hat sich mit Raschheit dem grauenvollen Feinde entgegengeworfen, und zugleich wird das Publikum über den Stand der Sache offen und pünktlich in Kenntnis gesetzt. Die Gouverneure von Astrachan und Saratow sind in Bewegung, um die Quarantäne durchzuführen. In den Bauernhöfen ist man bereits zur Einsicht von der Wichtigkeit dieser Schutzmaßregeln gelangt, so sehr, daß, wie gemeldet wird, manche Dörfer sich völlig gegen jede Verbindung mit der Außenwelt abschließen, und zwar mit solcher Energie, daß jeder, der trotzdem von außen her ins Dorf gelangt, mit dem Tode bestraft wird. Man kann diese Selbsthilfe nicht verargen. Die Presse ruft mit Recht laut danach, daß der Winter voll ausgenützt werde, um den Feind zu ersticken, denn käme der Frühling, ehe solches geschehen, heran, so wäre die Gefahr unabsehbar, die erstehen würde, wenn Handel und Wandel wieder begonnen und von der Wolga aus nach allen vier Winden sofort die Krankheit umhergetragen werden würde.

## Lokales.

### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Schluß.)

Nach Ansicht der Section hätte die Kammer unter Darlegung der industriellen Verhältnisse Krains die Petition auch dahin auszudehnen, daß auch Bosnien und die Herzegowina in den österreichisch-ungarischen Zollverband aufzunehmen wären, weil nur dann diese Provinzen unserer Industrie, unserem Handel erst eigentlich erschlossen sein würden. Der Berichterstatter stellt schließlich folgende Anträge:

1.) Die Kammer wolle die Petition der Leobner Schwesterkammer unterstützen und sich unter Darlegung der industriellen und Handelsverhältnisse Krains für die Aufnahme Dalmaziens und Istriens sowie der beiden occupierten Provinzen Bosnien und Herzegowina in den österreichisch-ungarischen Zollverband beim k. k. Handelsministerium verwenden;

2.) die Schwesterkammer in Leoben sei hievon zu verständigen.

Die Anträge werden stimmeinhellig angenommen.

VII. Der Vizepräsident Carl Ludmann weist auf die Schwierigkeiten hin, welche die Geschäftsleute in jenen Orten mit der Besorgung der Stempelung der Wechsel haben, in denen kein Steueramt ist, und begründet nachstehenden Antrag:

Die Kammer beauftragt die erste Section, die Gebrechen, welche sich in der Praxis aus dem Gesetze vom 8. März 1876, Z. 26 R. G. Bl., ergeben haben, zusammenzustellen und sodann hierüber zu berichten.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

VIII. Der Präsident ergreift dann zur folgenden Ansprache das Wort: „Gehrte Herren! Bei dem Scheiden des Jahres sage ich Ihnen meinen Dank für Ihre eifrige und thätige Theilnahme, die uns anvertrauten Interessen zu fördern. Dem Herrn Regierungsvertreter danke ich für die zuvorkommende Theilnahme sowie für die gütige Befürwortung unserer Wünsche und Vorschläge beim k. k. Handelsministerium. Dem Bureau gebührt mein voller Dank für die erspriechliche Thätigkeit. Der Presse danke ich für die Veröffentlichung unserer Berichte. Unsere vaterländische Industrie verdient unsere Anerkennung für den ehrenvoll hervorragenden Rang, welchen dieselbe trotz der gegenwärtig ungünstigen Verhältnisse bei der Weltausstellung in Paris errungen hat. Die folgenschweren Ereignisse des nun scheidenden Jahres haben eine Besserung unserer Verhältnisse unmöglich gemacht, und auch in nächster Zukunft ist leider keine Besserung zu hoffen. Demungeachtet müssen wir mannhaft kämpfen, um wenigstens das mühsam Erworbene zu erhalten! Somit wünsche ich Ihnen ein glückliches, gesegnetes neues Jahr. Gott schütze uns!“

Der Vizepräsident Carl Ludmann spricht im Namen der Kammer dem Herrn Präsidenten für die objektive Leitung der Verhandlungen und die in Angelegenheiten der Kammer in jeder Hinsicht unermüdete Thätigkeit den verbindlichsten Dank aus, dem die Versammlung freudig zustimmt.

Der landesfürstliche Kommissär, k. k. Regierungsrath Graf Chorinsky, erwiderte folgendes: „Ich danke Ihnen, verehrter Herr Präsident, für die freundlichen Worte, welche Sie an mich zu richten die Güte hatten; ich danke auch Ihnen und allen geehrten Herren Kammerärthen für das mir im vergangenen Jahre stets bewiesene liebenswürdige Entgegenkommen. Wollen Sie diese Ihre wohlwollenden Gesinnungen auch im nächsten Jahre bewahren und versichert sein, daß ich, was in meinen schwachen Kräften steht, immer bemüht sein werde, das Interesse der geehrten Kammer zu fördern.“

(Ernennung.) Der Titular-Oberfinanzrath bei der k. k. Finanzprocuratur in Laibach, Herr Dr. Josef Sajiz, wurde zum wirklichen Oberfinanzrath und Finanzprocurator in Innsbruck ernannt.

(Jubilant.) Mittwoch den 22. d. M. sind es 25 Jahre, daß Herr Franz Karun zum Pfarrer der Tiraner Vorstadt in Laibach ernannt wurde. Wie die „Danica“ mittheilt, beabsichtigen die Pfarrgenossen und Geistlichen diesen Tag zu Ehren des Jubilars festlich zu begehen.

(Aus dem Landesauschusse.) Der krainische Landesauschuß hat in seiner Sitzung vom 10. d. M. über folgende Gegenstände verhandelt: Für die vom Landeshauptmann angeregte Theilnahme der Landesvertretung Krains an der heuer bevorstehenden 25jährigen Vermählungsfeier Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin wurde Beschluß gefaßt, und wird die Einbringung bestimmt formulierter Anträge vorbereitet. — Zur Ausmittlung einer Lokaltät für das demnächst zu erweiternde landschaftliche Bauamt wurde eine kommissionelle Lokalerhebung angeordnet. — Als fünfte, für den Monat Jänner d. J. entfallende Unterstützungsrate für hilfsbedürftige Familien zum Truppendienste einberufener Reservisten wurde die Auszahlung eines Betrages von 708 fl. aus den diesjährigen Sammelgeldern, und zwar in folgender Vertheilung, an die k. k. Bezirkshauptmannschaften angewiesen: 1.) Adelsberg für 20 Familien 74 fl.; 2.) Gottschee für 17 Familien 60 fl. 50 kr.; 3.) Gurkfeld für 24 Familien 78 fl. 50 kr.; 4.) Krainburg für 9 Familien 33 fl.; 5.) Stadtmagistrat Laibach für 11 Familien 38 fl.; 6.) Umgebung Laibach für 26 Familien 88 fl.; 7.) Littai für 30 Familien 81 fl. 50 kr.; 8.) Voitsch für 8 Familien 24 fl. 50 kr.; 9.) Radmannsdorf für 15 Familien 49 fl.; 10.) Rudolfswerth für 12 Familien 41 fl.; 11.) Stein für 15 Familien 55 fl. 50 kr.; 12.) Tschernembl für 12 Familien 39 fl. Summe 662 fl. 50 kr. — Zur Einbringung der mit Schluß des Jahres 1878 ausgewiesenen Zinsenrückstände von den verschiedenen Landesfondskapitalien werden die angemessenen Schritte eingeleitet. — Inbetreff des von der Gemeinde Unterloitsch angekauften Schulgrundes und der diesjährigen Beschwerte wird die Vorlage des Vertrages und Beobachtung der entsprechenden Rechtsvorschriften, und überhaupt Bericht über den Stand der Schulbau-Angelegenheit verlangt. — Um eine Gleichmäßigkeit in den Verpflegungskosten für Schöblinge dem Landesfondsinteresse gemäß zu erzielen, werden die betreffenden Schulstationsgemeinden zur Erzielung der erfahrungsmäßigen Durchschnittspreise aufgefordert. — Ueber die bisherigen Ent-

wässerungsarbeiten im Anzthale werden die Gemeindeberichte und die zweite Subventionsrechnung der k. k. Landesregierung mitgetheilt, die Reservierung eines weiteren diesfälligen Kredites erbeten, die Gemeinde Planina und der Landesingenieur zur Darstellung der Vollenbungserfordernisse und letzterer zur Collaudierung des bisher Geleisteten angewiesen. — Zur Erleichterung des ärztlichen Dienstes im Landespitale wird die baldige Beurlaubung des als Reservearzt seit dem Sommer 1878 einberufenen Secundararztes beim k. k. Reichs-Kriegsministerium erbeten. — Verschiedene Kranken-Verpflegsangelegenheiten werden geordnet. — Die Widmung einer Grundparzelle der Gemeinde Pöselmel für den dortigen Schulgarten wurde genehmigt. — Ein Baurekurs wird zur Entscheidung des Gemeinde-Ausschusses in zweiter Instanz dem Gemeinde-Amte Niederdorf zugewiesen.

Der Stadtgemeinde Krainburg wird ein 20proz. Verzehrungssteuerausschlag für das Jahr 1879 und der Gemeinde Hrenoviz für die dortigen Schulbaukosten ein 25prozentiger Zuschlag zur direkten Steuer in den Steuergemeinden Hrače, Kleinottof und Zagon bewilligt; das Ansuchen der Gemeinde Sabenstein um eine 20prozentige Verzehrungssteuerumlage zur Ergänzung zurückgegeben, und jenes der Gemeinde Döbergbrach um eine nach dem Hubenstande zu bemessende Umlage abgewiesen. — Im Vollzuge des Landtagsbeschlusses, in der landschaftlichen Antierung Gleichförmigkeit und thunlichste Kostenersparnis ohne Verletzung des Prinzips der Gleichberechtigung beider Landessprachen zu erzielen, wurde beschloffen: 1.) auf deutsche Eingaben der Parteien haben deutsche und auf slovenische Eingaben slovenische Erledigungen zu erfolgen; 2.) slovenische Umschriften haben vom Landesauschusse an die slovenischen Gemeinden im Lande und an solche Parteien zu ergehen, die notorisch der deutschen Sprache nicht mächtig sind; die übrigen Amtskorrespondenzen des Landesauschusses sind deutsch zu führen; 3.) das Einreichungsprotokoll ist je nach der Landessprache, in welcher das einlangende Stück abgefaßt ist, zu führen; 4.) im gegenseitigen Verkehr der Landesämter und Anstalten und in sämtlichen Buchführungen ist deutsch zu amtieren, mit Wahrung der Bestimmungen 1 und 2. — Die vom Bezirks-Strassenauschusse Senofetsch angeforderte Subvention aus dem Landesfonde wurde in Abgang der normalen Bedingungen abgelehnt; dem Bezirks-Strassenauschusse Ratshach nähere Nachweisung des augenblicklichen Erfordernisbedarfes aufgetragen und jenem in Oberlaibach anlässlich der Erweiterung der Oberlaibach-Franzsdorfer Bezirksstraße 300 fl. als Subvention angewiesen. — Der Verkauf der Wiese in St. Martin an der Save wird eingeleitet.

(Antike Funde in Krain.) In der vorgestrigen öffentlichen Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien hielt das wirkliche Mitglied Hofrath Ritter v. Hofstetter einen Vortrag über die außerordentlich günstigen Resultate, welche die von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften eingesetzte „Prähistorische Kommission“ im Jahre 1878 durch die von dem Vortragenden als Präses dieser Kommission, in Gemeinschaft mit dem Custos des krainischen Landesmuseums, Herrn E. Deschmann, und dem Assistenten am k. k. historischen Hofmuseum, F. Heger, veranstalteten paläo-ethnologischen Forschungen und Ausgrabungen in Niederösterreich und insbesondere in Krain ergeben haben.

(Handelsball.) Wie uns mitgetheilt wird, findet der alljährlich übliche Handelsball heuer Samstag den 15. Februar in den Sälen der früheren Schießstätte statt. Das Comité, welches bereits die nöthigen Anstalten zum Arrangement dieses Ballfestes trifft, besteht aus den Herren: Veskovic (Obmann), Benjamin Janeschitz, Juvancic, Karinger, Richard Mayer, Ernst Stöckl, Schantel und Till.

(Der Laibacher Turnverein) beschloß in seiner letzten Generalversammlung die Abhaltung der Turnstunden wieder an Samstagen statt Donnerstags, welche Aenderung bereits heute Abend in Wirksamkeit tritt. Zugleich wird die zweite Kriege mit den Anfangsübungen beginnen, um auch Anfängern Gelegenheit zu geben, sich der edlen Turnerei zu widmen. — Sonntag Nachmittag findet in der Turnhalle die photographische Aufnahme eines Gruppenbildes der ausübenden Vereinsmitglieder statt. — Anfangs Februar veranstaltet die Turnerkneipe im Balconsaale des Hotels „Elefant“ ein Kränzchen.

(Vom Beldeker See.) Aus Belde, 16ten d. M., schreibt man uns: „Unser See, der gegenwärtig nur mit einer schwachen Eisdecke überzogen ist, wäre diesertage durch den sträflichen Leichtsinne unserer Schulkinder auf ein Haar der Schauplatz wiederholter Unglücksfälle geworden. Trotz aller Warnungen lassen es sich manche Kinder nicht nehmen, die Eisecke zu betreten und so ihr Leben in die größte Gefahr zu bringen. Infolge dessen kam es jetzt zwei Tage hintereinander vor, daß einige Schulkinder im Eise einbrachen und nur mit Mühe und Noth gerettet werden konnten. Besonders bedenklich war der gestrige Fall, da ein Knabe fast in der Mitte des Sees einbrach und von dort aus längere Zeit jämmerlich um Hilfe rief, bis man ihn hörte. Von den herbeieilenden Leuten wagte es bloß

Herr Paulhartinger, Gärtner bei Herrn Rittmaier, bis in die Nähe des Knaben vorzudringen und ihn so mit eigener Lebensgefahr zu retten. Angefichts dieser wiederholten Vorfälle wäre es gewiß sehr wünschenswerth, wenn in der Schule mit aller Energie auf die Kinder mahnend eingewirkt und auch die Eltern seitens der Geistlichkeit zur strengeren Beaufsichtigung ihrer Kinder angepornt werden würden. Auch die Gendarmerie könnte durch strengere Beaufsichtigung in dieser kritischen Zeit vielleicht ein Unglück verhüten."

—d. (Theater.) Zum Vortheile der Schauspielerin Fräulein Carola Wilhelmi ging am Mittwochabend Shakespeares "Sommertraum" mit der begleitenden Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy bei ausverkauftem Hause in Szene. Die Aufführung war, wie vorauszusehen, in hohem Grade mangelhaft und machte im ganzen einen sehr ungünstigen Eindruck. Befriedigend wirkten nur Fräulein Massa (Titania), Fräulein Solvey (Puck) und Fräulein Wilhelmi (Oberon). Erstere trug als Einlage das Mendelssohn'sche "Frühlingslied" mit ausdrucksvoller Zartheit und Innigkeit vor und wurde dafür, sowie beim Erscheinen die Benefiziantin, durch Beifall ausgezeichnet. Die beiden Liebespaare "Hermia" (Fräulein Binder) und "Lysander" (Herr Baum), dann "Helena" (Fräulein Simon) und "Demetrius" (Herr Waldburger) genügten bloß theilweise, und das fürstliche Brautpaar, "Theseus" (Herr Direktor Ludwig) und "Hippolyta" (Fräulein Langhof), machte in übermäßiger Bescheidenheit wenig Worte. Auf Herrn Kocels (Egeus) Haupt wünschen wir eine feurige Zunge. Die szenischen und decorativen Effecte reichten in keiner Weise hin, eben so wenig wie die Anzahl und Kostümierung des Statistenpersonales, welches höchst armselige Aufzüge und Tableau producierte. Von Gesang war außer am Theaterzettel nichts wahrzunehmen, und die takt- und harmonielose Verfahrenheit der Musik, mit Ausnahme der halbwegs gelungenen Overture, wirkte ungemein peinlich. Geradezu unschädlich aber war das Auftreten der atthenischen Bürger — und die Auffassung dieser Rollen, namentlich des "Zettel" (Hr. Friedmann) und "Flaut" (Herr Arenberg), ferne jedem Geiste, geschweige denn dem unsterblichen Geiste Shakespeares. Die letzte Szene des Zwischenstücks entbehrte gänzlich der Würde und Idealität, alle Leistungen aber jener künstlerischen Begeisterung, welche wir bei der Darstellung eines klassischen Bühnenwerkes am wenigsten vermissen wollen. Ueberhaupt müssen wir schon die Wahl des Stückes unter diesen Umständen tadeln, weil weder die vorhandenen Kräfte noch die üblichen Vorbereitungen, die unter allen Umständen in einer einzigen Probe bestehen, für solche Aufführungen genügen. Es liegt daher im eigenen Interesse der Theaterleitung, dem Publikum derartige Enttäuschungen zu ersparen, indem dieses leicht geneigt wird, aus einer mißlungenen Vorstellung nachwirkende Schlüsse zu ziehen, welche diesmal umsomehr Berechtigung hätten, als die Mehrzahl der Darsteller dasjenige nicht leistete, was zu erzielen möglich gewesen wäre. — Die vorgestrige Reprise der Operette "Fatiniſa" war schwach besucht — die nachdrücklichste Mahnung um eine endliche "Auffrischung" des Repertoires.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)  
Wien, 17. Jänner. (Abgeordnetenhaus.) Der Justizminister beantwortet die Interpellation wegen Delegation der Schwurgerichte bei den politischen Prozessen in Roveredo und Triest mit Nachweis vollkommen gesetzlichen Vorganges; sodann wurde die Debatte über den Berliner Vertrag fortgesetzt.  
Wien, 17. Jänner. Das Abgeordnetenhaus setzte die Generaldebatte über den Berliner Vertrag fort. Baron Rübbeck plaidierte für unbedingte Annahme des Vertrages; Oesterreich müsse dem Grafen Andrassy für seine loyale Politik dankbar sein. Heilsberg verteidigt die Kompetenz des Reichsrathes, ist aber dagegen,

daß derselbe hintennach eine Mitverantwortlichkeit übernehme, daher für Uebergang zur Tagesordnung. Baron Koz bringt dem Grafen Andrassy für die Resultate seiner Politik ein freudiges, jubelndes Bravo; selbe ist echt österrösch, ehrenhaft und auch nützlich, da sie die Steuerkraft der Monarchie stärkt. Walterskirchen verurtheilt die Occupation vom wirtschaftlichen Standpunkte und ist für Uebergang zur Tagesordnung.  
Carneri widerlegt die Ausführungen der Opposition, die nur programmlose Negation sei, das Volk habe für die Occupation ein besseres Verständnis. Schaub polemisiert gegen die Majorität und ist für die Resolution Herbsts. Morgen Sitzung.  
Im heutigen vierstündigen gemeinsamen Ministerathe wurden wichtige Beschlüsse über die Vorlagen betreffs Administration Bosniens und der Herzegowina gefaßt.

Berlin, 17. Jänner. Der „Post“ zufolge erklärte Bismarck privatim, es sei ihm vollständig gleichgiltig, ob die Vorlage über die Reichstags-Strafgewalt ganz oder theilweise angenommen werde, für jetzt sei es nur dringlich, die Verbreitung der Brandreden der socialistischen Abgeordneten zu hindern. Findet die Mehrheit des Reichstages dies jetzt noch nicht nöthig, so habe er wenigstens mit der Vorlage seine Pflicht gethan; seine und der Bundesregierungen Verantwortlichkeit sei gewahrt.

Wien, 16. Jänner. (Grazer Tgppst.) Auf der hiesigen englischen Botschaft scheint man bestimmte Nachricht zu haben, daß Lord Beaconsfield mit Rücksicht auf den Zustand seiner Gesundheit fest entschlossen sei, die Conseilspräsidentschaft abzugeben. Sein präsumtiver Nachfolger ist Lord Salisbury.

Budapest, 16. Jänner. Wie die „Pester Korrespondenz“ kompetenterseits zu erklären ermächtigt ist, sind alle Nachrichten einer autographierten Korrespondenz, die den Delegationen und Parlamenten zu unterbreitenden Gesetzentwürfe bezüglich der Administration Bosniens und der Herzegowina betreffend, bisher vollkommen unbegründet, da diesbezüglich noch keinerlei Vereinbarungen getroffen worden sind.

Serajewo, 16. Jänner. (Frdbl.) Ein Erlaß des Generalkommandos verordnet, nachdem sich noch viele Waffen und Munition im Besitze der Bevölkerung befinden, die straffreie Ablieferung derselben bis zum 28. Februar. Nach diesem Termin werden sämtliche Waffenfunde bei den Bewohnern mit aller Strenge bestraft.

Paris, 16. Jänner. (N. fr. Pr.) Die Spannung der Situation nimmt zu. Eine große Anzahl republikanischer und radicaler Journale ist gegen das Cabinet. Dieses ist entschlossen, abzudanken, wenn die Kammer ihm das Vertrauensvotum verweigert. Die Majorität der Republikaner ist für die Gewährung des letzteren. Das „Journal des Debats“ und das „XIX. Siecle“ verlangen Zutrauen und Zeit, damit das Cabinet seine Zusagen ausführen könne. Umfassende Gnadenacte wären hinreichend. Das Land wolle keine Krisis.

Rom, 16. Jänner. (N. fr. Pr.) Heute wurde der provisorische Handelsvertrag mit Frankreich bis Ende 1879 auf Basis der Meistbegünstigung abgeschlossen. — Depretis wird heute die Interpellation Ercole's wegen des Verschwindens des Obersten Gola beantworten. — Gelegentlich der Beerdigung eines Triestiners in Venedig verbot die Regierung nunmehr definitiv jedes öffentliche Erscheinen der Fahne der „Italia irredenta.“

Konstantinopel, 16. Jänner. Die „Pol. Korr.“ meldet: Infolge der türkisch-russischen Friedensverhandlungen soll die von der Pforte zu zahlende Entschädigung auf hundert Millionen Silberrubel herabgemindert worden sein.

Wien, 16. Jänner. (1 Uhr.) Der Verkehr war extensiv von geringer Bedeutung und bewirkte keinerlei besonders zu erwähnende Fluctuation der Kurse. Die Stimmung war und blieb eine ziemlich günstige.

Wien, 16. Jänner. (1 Uhr.) Der Verkehr war extensiv von geringer Bedeutung und bewirkte keinerlei besonders zu erwähnende Fluctuation der Kurse. Die Stimmung war und blieb eine ziemlich günstige.

Wien, 16. Jänner. (1 Uhr.) Der Verkehr war extensiv von geringer Bedeutung und bewirkte keinerlei besonders zu erwähnende Fluctuation der Kurse. Die Stimmung war und blieb eine ziemlich günstige.

### Telegraphischer Wechselkurs.

vom 17. Jänner.  
Papier-Rente 61.95. — Silber-Rente 63.30. — Gold-Rente 74. — 1860er Staats-Anlehen 114.50. — Bank-Actien 789. — Credit-Actien 221.80. — London 116.75. — Silber 100. — R. f. Münz-Dukaten 5.53. — 20-Franken-Stücke 9.33. — 100-Reichsmark 57.65.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Fürst Salmlose. Bei der am 15. Jänner vorgenommenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 40,000 fl. auf die Nr. 3023, der zweite Treffer mit 4000 fl. auf die Nr. 86,609 und der dritte Treffer mit 2000 fl. auf die Nr. 38,620; ferner gewonnen je 400 fl.: Nr. 21460 und 85887; je 200 fl.: Nr. 8686 35397 79838 und 91241; je 120 fl.: Nr. 14824 15466 16181 28228 29980 35096 59494 und 92911; je 100 fl.: Nr. 3728 10638 12256 13872 15355 31646 38685 52200 53453 58585 63666 67070 und 91021.

### Angekommene Fremde.

Am 17. Jänner.  
Hotel Stadt Wien. Mravlag und Nag, Kiste, Wien.  
Hotel Elefant. Plan und Fabiani, Kiste, Wien. — Jonsch, Kfm., Kalen. — Dufak, Reis., Pest.  
Hotel Europa. Reisinger, Privat, Graz.  
Sternwarte. Trost, Reis., Pola.  
Möhren. Lamprecht, Willach. — Schwabentz, Agram. — Podlesnik Agnes, Steinbrunn.

### Verstorbene.

Den 16. Jänner. Maria Plevnik, Südbahnmagazin-Bedienstetengattin, 40 J., Kuchthal Nr. 29, Pneumonia.  
Theresa Blas, penf. Dieners Witwe, 78 J., Petersstraße Nr. 3, Lungenlähmung.

### Im Zivilspitale

vom 1. bis inclusive 10. Jänner.  
Am 2.: Johann Boglaj, Südbahn-Magazinwächter, 63 J., Gehirnerkrankung; Anton Strelj, Schleiſer, 22 J., Lungentuberkuloſe. — Am 3.: Jakob Matičič, Inwohner, 73 J., Lungentuberkuloſe; Maria Vejnar, Inwohnerin, 74 J., Tetanus. — Am 4.: Franz Wertmann, Arbeiter, 24 J., Lungentuberkuloſe; Johanna Marković, Magd., 29 J., Pneumo-Typhus. — Am 5.: Barbara Prašnik, Schuhmachersfrau, 60 J., Entkräftung. — Am 6.: Ludwig Sejar, Dienfibotenstüb., 5 J., Bronchitis. — Am 9.: Gertraud Mufec, Arbeiterfrau, 42 J., Lungentuberkuloſe. — Am 10.: Helena Rončan, Arbeiterin, 6 J., Keuchhusten; Maria Dolinar, Inwohnerin, 50 J., Paralyſis.

### Lottoziehung vom 15. Jänner:

Prag: 81 84 30 75 22.

### Theater.

Heute (ungerader Tag): Roxilla. Komische Oper in 3 Acten, nach einem maurischen Märchen frei bearbeitet. Text und Musik von Hopp.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Stunde	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° rebarometert	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.		736.21	- 7.2	windstill	Nebel	
17. 2 "	R.	736.63	- 3.0	SB. schwach	heiter	0.00
9 "	Ab.	739.29	- 7.0	windstill	Nebel	

Vormittags dichter Nebel, nachmittags Sonnenschein, abends Nebel. Das Tagesmittel der Temperatur - 5.7°, um 3.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Otto von Hammerberg.

### Eingefendet.

Der heutigen „Laibacher Zeitung“ liegt für die p. t. Stadt-Abonnennten das Verzeichnis von

### Fromme's Kalendern

bei. Borräthig sind dieselben in Zg. v. Kleinmayr & Fed. Hammerberg's Buchhandlung.

Bergers Theerpastillen sind ein ebenso erprobtes wie beliebtes und äußerst billiges Heil- und Hülfsmittel gegen Heiserkeit, Husten, Verschleimung, Catarrhe der Bronchien, des Kehlkopfes und der Athmungsorgane überhaupt, und sie sollten in keinem Hause fehlen. — Tageskosten der Kur 5—10 fr. — Preis einer Blechdose sammt Gebrauchsanweisung 50 fr. — Hauptdepöt für Laibach bei Herrn Apotheker J. Svoboda.

### Börsenbericht.

Wien, 16. Jänner. (1 Uhr.) Der Verkehr war extensiv von geringer Bedeutung und bewirkte keinerlei besonders zu erwähnende Fluctuation der Kurse. Die Stimmung war und blieb eine ziemlich günstige.

Selb Ware		Selb Ware		Selb Ware		Selb Ware	
Papierrente	61.95 62.00	<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>		Ferdinands-Nordbahn	2067.00 2072.00	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em. 100.00 100.50	
Silberrente	63.25 63.35	Böhmen	102.00 103.00	Franz-Joseph-Bahn	129.25 129.75	Desterr. Nordwest-Bahn	85.40 85.60
Goldrente	73.95 74.05	Niederösterreich	104.50 105.00	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	226.00 226.50	Siebenbürger Bahn	63.50 63.75
Loſe, 1839	314.00 316.00	Galizien	85.25 85.50	Raschau-Oderberger Bahn	102.00 102.50	Staatsbahn 1. Em.	160.00 160.50
" 1854	109.25 109.75	Siebenbürgen	74.00 75.00	Lemberg-Gzernowitzer Bahn	123.50 124.00	Südbahn à 3%	109.75 110.00
" 1860	115.00 115.25	Zemser Banat	75.25 75.75	Lloyd-Gesellschaft	603.00 605.00	" 5%	96.50 96.75
" 1860 (zu 100 fl.)	126.25 126.75	Ungarn	80.00 80.75	Desterr. Nordwestbahn	111.00 111.50	<b>Devisen.</b>	
" 1864	141.50 142.00	<b>Actien von Banken.</b>		Rudolfs-Bahn	118.00 118.50	Auf deutsche Plätze	57.10 57.25
Ang. Prämien-Anl.	79.70 79.85	Anglo-österr. Bank	98.50 98.75	Staatsbahn	246.50 247.00	London, kurze Sicht	116.65 116.75
Kredit-L.	161.00 161.50	Kreditanstalt	221.40 221.60	Südbahn	66.75 67.00	London, lange Sicht	116.85 116.95
Rudolfs-L.	15.50 16.00	Depositenbank	—	Ungar. galiz. Verbindungsbahn	82.00 82.50	Paris	46.35 46.50
Prämienanl. der Stadt Wien	90.40 90.60	Kreditanstalt, ungar.	219.25 219.50	Ungarische Nordostbahn	116.00 116.50	<b>Geldsorten.</b>	
Donau-Regulierungs-Lose	104.60 104.80	Desterrösch-ungarische Bank	789.00 790.00	Wiener Tramway-Gesellsch.	166.00 167.00	Dukaten	5 fl. 53 fr. 5 fl. 54 fr.
Domänen-Pfandbriefe	144.00 144.50	Unionbank	67.50 67.75	<b>Pfandbriefe.</b>		Napoleonsd'or	9 " 33 1/2 " 9 " 34 "
Desterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	98.25 99.00	Verkehrsbank	105.50 105.75	Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Öb.)	112.00 112.25	Deutsche Reichsnoten	57 " 65 " 57 " 70 "
Desterr. Schatzscheine 1882 rückz.	97.00 97.50	Wiener Bankverein	106.50 107.00	Desterrösch-ungarische Bank	99.65 99.80	Sübergulden	100 " " 100 " "
Ungarische Goldrente	83.70 83.80	<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>		Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	95.00 95.25	<b>Krainische Grundentlastungs-Obligationen,</b>	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	102.00 102.50	Alfölb-Bahn	117.50 118.00	<b>Prioritäts-Obligationen.</b>		Privatnotierung: Geld 91.50, Ware	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	100.80 101.20	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	518.00 519.00	Elisabeth-B. 1. Em.	92.75 93.00		
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	118.00 118.25	Elisabeth-Westbahn	159.50 160.00	Ferd.-Nordb. in Silber	104.20 104.50		
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	95.50 96.00			Franz-Joseph-Bahn	85.40 85.60		

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61.95 bis 62.00. Silberrente 63.25 bis 63.35. Goldrente 74.00 bis 74.05. 98.50. London 116.65 bis 116.95. Napoleons 9.33 1/2 bis 9.34. Silber 100.00 bis 100.00.